

Roboter kaufen keine Autos

Schon US-Autobauer Henry Ford erkannte: Autos kaufen keine Autos. Was passiert also, wenn durch Maschinen unser Arbeitsvolumen stetig schrumpft und Menschen dann die Mittel für den Konsum fehlen? Aus einem wegrationalisierten Industriearbeiter wird nicht so schnell ein Programmierer, warnt auch der deutsche Professor Heinz-Josef Bontrup. Seit Jahren wirft sich der Sprecher der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik für den lohnabhängigen Arbeiter in den Ring. Eine Maschinensteuer hält er für ökonomischen Unsinn, das bedingungslose Grundeinkommen für unfinanzierbar und gesellschaftlich kritisch, will aber eine andere Lösung für den Arbeitsmarkt 4.0 gefunden haben. **Von Otto Geißler**

FACTORY: Herr Bontrup, warum bedeutet Digitalisierung und Automatisierung für Sie einen enormen Druck auf die Arbeitsmärkte?
Heinz-Josef Bontrup: Weil die einfachere, repetitive Arbeit wird zunehmend verschwinden. Auf der anderen Seite werden komplexer strukturierte Tätigkeiten an Bedeutung gewinnen. Doch ich befürchte, wenn man dann den Saldo betrachtet, wird dieser negativ ausfallen. In Summe ist mit einem deutlichen Rückgang des gesamten Arbeitsvolumens zu rechnen.

Jobs werden also wegfallen, aber woanders wieder entstehen ...
Bontrup: Aus einem wegrationalisierten Industriearbeiter macht man so schnell keinen Programmierer. Das ist Theorie, die in der Praxis nicht funktioniert. Es ver-

stärkt sich vielmehr eine so genannte gesamtwirtschaftliche Ungleichgewichtssituation, die insgesamt auf die Gesellschaft durchschlägt.

Sie sprechen von einer abnehmenden Nachfrage?

Bontrup: Genau. Da das immer produktiver hergestellte Marktangebot mit immer weniger arbeitenden Menschen bereitgestellt werden kann, kommt es zu größeren Nachfrageausfällen auf den Arbeitsmärkten. Die Probleme werden hier zunehmen.

Laut Politik und Medien leben wir doch in Zeiten eines wirtschaftlichen Booms bei nahezu Vollbeschäftigung. Können wir das nicht einfach wegstecken?

Bontrup: Von einem Boom würde

ich zurzeit in Deutschland und in vielen Industriestaaten nicht reden. Es ist richtig, wenn in den letzten Jahren in Deutschland bei einer realen Wachstumsrate von ca. zwei Prozent eine gute Entwicklung stattgefunden hat. Wir haben auch einen Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit und einen Zuwachs der Erwerbstätigkeit zu verzeichnen. Nur diese positiven Entwicklungen kommen nicht bei allen Menschen an.

Und das ist ein Problem, weil ...

Bontrup: Betrachtet man den langfristigen Trend seit 1991, dann gab es beim Arbeitsvolumen keinen Zuwachs. Und jetzt kommt ein ganz entscheidender Punkt: Wir haben das nicht gestiegene Arbeitsvolumen über Köpfe mas-

„Aus einem wegrationalisierten Industriearbeiter macht man so schnell keinen Programmierer.“

Zur Person

Prof. Dr. rer. pol. Heinz-Josef Bontrup lehrt Wirtschaftswissenschaft und Arbeitsökonomie an der Westfälischen Hochschule. Bekannt ist er unter anderem auch als Sprecher der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik, die jedes Jahr ein „Gegengutachten“ zum Gutachten des Sachverständigenrats der deutschen Bundesregierung, den „Wirtschaftsweisen“, erstellt.



siv umverteilt. Es entstand ein gigantischer Zuwachs an Teilzeit und an geringfügiger Beschäftigung. Dagegen ist die Vollzeitquote massiv gesunken. Gleichzeitig wurde der Niedriglohnssektor extrem ausgeweitet.

... bei einer langfristig sinkenden Investitionsquote?

Bontrup: Richtig. Das reale Wachstum schlägt nicht investiv adäquat auf die reale Produktion und das Arbeitsvolumen durch. Die Unternehmen in Deutschland „parken“ ihre komfortablen Gewinne lieber auf den Kapitalmärkten.

Wie viele der Erwerbsfähigen sind nun tatsächlich arbeitslos bzw. prekär beschäftigt?

Bontrup: Bei den Arbeitslosenzahlen müssen wir hier in Deutschland von den rund 2,5 Mio. registrierten Arbeitslosen ausgehen. Hinzu kommen rund 1 Mio. Arbeitslose, die von der Bundesan-

stalt für Arbeit als „Unterbeschäftigte“ deklariert und aus der Statistik herausgerechnet werden. Das sind zum Beispiel Arbeitslose, die älter als 58 Jahre sind, die sich krank gemeldet und gesundheitliche Einschränkungen haben oder Qualifikationsdefizite aufweisen und Weiterbildungen absolvieren, sowie 1-Euro-Jobber. Diese Menschen sind keineswegs „unterbeschäftigt“, sondern werden von der Politik bewusst „wegdefiniert“.

Was sind für Sie Unterbeschäftigte?

Bontrup: Unterbeschäftigte sind vielmehr Arbeitskräfte, die nur einen Arbeitsvertrag für zum Beispiel 20 Stunden pro Woche bekommen konnten und einen Vollzeitjob suchen, aber am Markt nichts finden. So haben heute nur rund 24,5 Mio. der 44 Mio. Erwerbstätigen eine Vollzeitbeschäftigung. Die restlichen 14,5 Mio. sind Teilzeitarbeiter oder geringfügig Beschäftigte bei einer

durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von gut 16 Stunden.

Die Rechnung müsste also laut Ihnen wie lauten?

Bontrup: 2,5 Mio. Arbeitslose gemäß Arbeitsamt plus 1 Mio. als „Unterbeschäftigte“ wegdefinierte Arbeitslose, 3 Mio. der Teilzeitarbeiter, die viel lieber in Vollzeit arbeiten würden, und wenn man möchte auch die 1 Mio. Scheinselbstständigen. Das sind in Summe 7,5 Mio. Arbeitslose.

Ist das nicht etwas provokant?

Bontrup: Warum? Bedenken Sie eine Umschichtung bei konstantem Arbeitsvolumen: Auf einen Arbeitsplatz hat man zwei bis drei Beschäftigte draufgesetzt. So geht natürlich die kopfbezogene Arbeitslosenzahl wundersam zurück. Hier muss man vor allem den ökonomischen Effekt beachten: Wenn so viele Menschen in die Teilzeit geschickt werden, dann kommt natürlich nur ein kleines Einkommen heraus. Wovon man aber kein menschenwürdiges Leben führen kann.

Wenn die Digitalisierung mit ihrem Rationalisierungspotenzial am Arbeitsmarkt tatsächlich greift, würde ein bedingungsloses Grundeinkommen das Problem doch lösen?

Bontrup: Hierzu ein ganz klares Nein. Zum Ersten mag ich es nicht, wenn Menschen in einer Gesellschaft andere für sich arbeiten lassen. Bei Arbeitslosen ist das übrigens nicht so, da der Arbeitslose sein Schicksal nicht frei gewählt hat. Zum Zweiten lehne ich es aus Gründen der Motivation ab.

Warum sollte es der Motivation schaden?

Bontrup: Wie soll vor allem bei jüngeren Menschen Motivation entstehen, wenn sie wissen, dass

sie bedingungslos eine bestimmte Summe erhalten? So entstehen Parallelgesellschaften. Und zum Dritten ist es nicht finanzierbar. Sehen Sie, wir hatten 2016 in Deutschland eine verteilbare Wertschöpfung von knapp 2,4 Billionen Euro (Volkseinkommen). Wenn jeder der über 80 Millionen Deutschen 1.000 Euro pro Monat bekommt, dann bekommen diese fast eine Billion Grundeinkommen. Wir erarbeiten aber nur 2,4 Billionen. Das ist eine absurde Forderung.

Dann wäre also eine Maschinensteuer zielführender?

Bontrup: Das ist ebenfalls ökonomischer Unsinn, weil eine Maschine an sich keinen Wert schafft, sondern nur im Zusammenhang mit einem Menschen. Sie kann ja nur einen erwirtschafteten Mehrwert besteuern. So können auch Unternehmensabgaben nur auf die Wertschöpfung eines Unternehmens bezogen werden, nicht auf eine Maschine. Die Wertschöpfung setzt sich aber nur aus vier Arten zusammen: Löhne, Zinsen, Mieten/Pachten und Gewinne. Worauf soll dann bittschön eine Maschinensteuer bezogen werden?

Wo liegt dann für Sie die Lösung in diesem Dilemma?

Bontrup: Wir fordern die 30-Stunden-Woche bei vollem Lohn- und Personalausgleich.

Eine Forderung, die auf Spott stößt.

Bontrup: Ich kann das in einem Modellbeispiel gerne vorrechnen (siehe Kasten Seite 10): In einem Musterbetrieb arbeiten 100 Beschäftigte zu einem Stundenlohn von 15 Euro 40 Stunden pro Woche. Bei konstantem Arbeitsvolumen und einer Produktivitätssteigerung von 2 Prozent kann in der gleichen Zeit statt einer angenom-

menen Leistung von 500 Stück nun eine Leistung von 510 Stück erstellt werden. Diese zwei Prozent liefern die Basis für die Verteilungs- bzw. Finanzierungsmasse, die an die Beschäftigten (2 Prozent auf 15 Euro sind 0,30 Euro) als Lohnausgleich weitergegeben werden kann. Gleichzeitig wird die Arbeitszeit um diese 2 Prozent (0,8 Stunden in der Woche pro Kopf) reduziert.

Und wie hilft das Arbeitslosen?

Bontrup: Bezogen auf die gesamte Belegschaft kommen so 80 Stunden pro Woche zusammen. Dafür können zwei Arbeitslose eingestellt werden. Gleichzeitig wird wieder das alte Arbeitsvolumen erreicht. Wobei sich die Beschäftigtenzahl auf 102 erhöht. Die zwei neuen Mitarbeiter bekommen jetzt sofort den neuen erhöhten Stundensatz von 15,30 Euro.

Damit steigen aber die Arbeitskosten von 60.000 Euro auf 61.200 Euro ...

Bontrup: Ja, aber jetzt kommt der Clou: Der Anstieg ist ökonomisch völlig uninteressant, da die Leistung ja ebenfalls gestiegen ist. Und ganz wichtig: Die ökonomisch entscheidenden Lohnstückkosten bleiben unverändert.

Das Prinzip des vollen Lohn- und Personalausgleichs kennt also keine Verlierer?

Bontrup: Nein, da im Befund eine Lohnstückkostenneutralität vorliegt. Somit erhalten wir auch eine Verteilungsneutralität. Daher müssen auch keine Preise (Inflationsneutralität) erhöht werden. Gleichzeitig steigt für die Unternehmer der absolute Gewinn in Höhe der zwei Prozent Produktivitätszuwachs. Ein erfreulicher Effekt für die Unternehmer: Sie müssen die Arbeitszeitverkürzung mit Lohn- und Personalausgleich



Durchblicken ohne einzugreifen.

Ohne Umbau und Manipulationen an der bestehenden Automatisierungsarchitektur Maschinenzustände abgreifen und ereignisgesteuert an das Manufacturing Execution System kommunizieren.

Das ist die digitale Zukunft!

wago.com/digitale-zukunft/at



nicht finanzieren. Das heißt, die Arbeitslosen und Beschäftigten finanzieren sich selbst.

Wird das genügen, um die Probleme zeitnah zu lösen?

Bontrup: Nein. Weil 30 Jahre „gesellschaftlich“ geschlafen wurde und die Gewerkschaften nur Lohnrunden gefahren haben, müssen wir jetzt in die Gewinne rein. Wenn wir heute für die Vollzeitbeschäftigten von einer 38-Stunden-Woche in fünf Jahren auf eine 30-Stunden-Woche runterfahren wollen, geht das nicht allein über die Produktivität. Das heißt, es müsste die Gewinnquote sukzessive bis zum fünften Jahr um knapp sieben Prozentpunkte sinken.

Da werden Unternehmen kräftig Alarm schlagen.

Bontrup: Aber bitte, das ist doch wirklich nicht sonderlich dramatisch. Abgesehen davon können die Unternehmen auf Grund der Lohn- und Beschäftigtenzuwächse mit verstärkten Nachfrageeffekten rechnen. Zudem hat der Staat keine fiskalischen Kosten für die Arbeitslosigkeit von ca. 50 Mrd. Euro jährlich zu stemmen.

Was passiert mit den eher schwer vermittelbaren Arbeitslosen?

Bontrup: Wir von der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik sind der Auffassung, dass die von uns abgeleitete Zahl der 7,5 Mio. Arbeitslosen nicht komplett in die Unternehmen reinzuholen ist. Da es auch geringer qualifizierte oder gesundheitlich eingeschränkte Arbeitskräfte gibt, brauchen wir zusätzlich einen

öffentlich geförderten Beschäftigungssektor.

Wie könnte der aussehen?

Bontrup: Zum Beispiel in Kommunen könnten Menschen, die an den regulären Arbeitsmärkten chancenlos sind, über Steuern finanzierte Jobs zu fairen Löhnen aufnehmen und gesellschaftlich wertvolle Arbeit verrichten. Ein Großteil des Steueraufwands kommt dann über zusätzlich generierte Nachfrageeffekte in die Märkte und in die Staatskasse wieder zurück. Darum denken wir, dass Ludwig Erhards Forderung „Wohlstand für alle“ auch in einer globalisierten Welt von heute möglich ist.

Vielen Dank für das Gespräch! << Das Gespräch führte Otto Geißler.

„Die Arbeitskosten steigen zwar, aber der Anstieg ist ökonomisch völlig uninteressant, da die Leistung ja ebenfalls gestiegen ist.“

Zukunftsmodell für den Arbeitsmarkt 4.0?

Ein Musterbetrieb mit 100 Beschäftigten, die 40 Stunden in der Woche arbeiten, praktiziert das Prinzip des vollen Lohn- und Personalausgleichs. So funktioniert's!

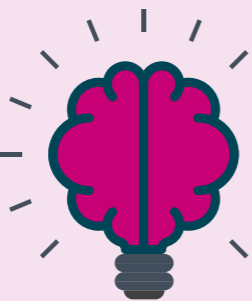
Das Arbeitsvolumen des Musterbetriebs beträgt 4.000 Stunden pro Woche und die Beschäftigten erhalten einen Stundenlohn von 15 Euro.

Arbeitskosten: 60.000 Euro (4.000 Std. x 15 Euro)
Lohnstückkosten: 120 Euro (60.000 Euro : 500 Einheiten)
Umsatz: 70.000 Euro (500 Einheiten x 140 Euro)
Gewinn: 10.000 Euro (70.000 Euro – 60.000 Euro)

Lohnquote: 85,7 Prozent (Verhältnis 60.000 Euro zu 70.000 Euro)
Gewinnquote: 14,3 Prozent (Verhältnis 10.000 Euro zu 70.000 Euro)
Leistung: 500 Stück
Produktivitätssteigerung: 2 Prozent (510 Stück)
Lohnausgleich: 0,30 Euro (2 Prozent auf 15 Euro)
Erhöhter Stundensatz: 15,30 Euro (15 Euro + 0,30 Euro)

Arbeitszeitverkürzung: 39,2 Std. (40 Std. – 0,8 Std. „2 Prozent“)
Personalausgleich: 0,8 Stunden pro Kopf werden freigesetzt.

Bezogen auf die Belegschaft von 100 Beschäftigten sind das 80 Stunden pro Woche. Dafür können zwei Arbeitslose eingestellt werden.



„Bei der Arbeitszeitverkürzung mit vollem Lohn- und Personalausgleich finanzieren die Arbeitslosen und Beschäftigten sich selbst.“

KOLUMNE

Burnout-Prophylaxe

Wer kennt es nicht: Liegt man auf oder über den Erwartungen, steigen die Ziele im Folgejahr. Liegt man unter den Plänen, steigt der Druck. Tipps fürs Selbstmanagement im Vertrieb.



Im Vertrieb hört die Arbeit nie auf. Liegt man auf oder über den Erwartungen, steigen in der Regel die Ziele im Folgejahr. Liegt man unter den Plänen, steigt der Druck, aktiver zu sein. Ein gefährliches Hamsterrad. Daher möchte ich mich dem Thema in 2 Kolumnen widmen (nächster Teil in der Februar-Ausgabe). Hier ze-



Zur Person:

Christian Eberhardt-Motzelt ist spezialisiert auf Investitionsgütermarketing, Schwerpunkt Vertrieb. Er berät für die Zwick Roell Gruppe Industriebetriebe aus über 20 Branchen.

Mehr Infos unter:
 >> www.eberhardt-motzelt-christian.com

ge ich Wege zu innerer Stärke auf, um dem Druck standzuhalten. Dazu folgen Methoden des Stress- und Leistungsmanagements. Selbstmanagement bedeutet, vor allem sich selbst zu kennen und auf sich aufzupassen. Darauf zu achten, dass Sie Ihre Ziele im Auge behalten und erreichen – beruflich wie privat. Dabei sowohl Ihre Grenzen zu respektieren statt zu ignorieren. Ihren Werten treu und damit nachhaltig motiviert zu bleiben, somit Freude an der Arbeit und den Ergebnissen zu haben.

Handeln Sie nach persönlichen Werten

Nachhaltige Motivation entsteht, wenn Menschen Sinn in ihrem Handeln erkennen – indem sie nach persönlichen Werten handeln, um emotionale wie physische Bedürfnisse befriedigen und eigene Ziele erreichen zu können. Sofern Aufgaben und die Art, diese zu erledigen, gegen unsere persönlichen Wertvorstellungen verstoßen, leiden wir und verbrauchen mehr Energie, als wir bei der Erreichung von Zielen erhalten. Ebenso unsere Moti-

vation. Je stärker sich die Werte, Bedürfnisse und Ziele einer Organisation mit unseren eigenen decken, desto wahrscheinlicher ist eine von uns selbst ausgehende (intrinsische) Motivation im Beruf, da das Streben nach Zielerreichung als korrekt wie sinnvoll empfunden wird.

Es fehlt an Orientierung

Dies begünstigt innere Stärke, Leistungsbereitschaft, Erfolgswahrscheinlichkeit, Anerkennung bei Ziel-Erreichung, Aufbau hochwertiger Beziehungen (identische Werte!) wie Status und hierdurch ausgelöste Entwicklungen auf persönlicher Ebene. Wenn Sie wissen, was Sie benötigen (Bedürfnisse), wollen (Ziele), können (Kompetenz) und wofür Sie stehen (Werte), haben Sie eine Orientierung bzw. Positio-

nierung. Diese befähigt zur Entwicklung einer starken intrinsischen Motivation und Handlungsbereitschaft, sofern der Rahmen, in dem Sie arbeiten, zu Ihnen passt oder Sie zu diesem passen. Meiner Erfahrung nach fehlt es Menschen eher an Orientierung als an Motivation. Prüfen Sie daher wiederkehrend Ihre Energiebilanz auf Basis dieser Faktoren. Leiten Sie bei Bedarf Korrekturen ein, um langfristig gesund, zufrieden und erfolgreich zu bleiben. Mit der beigefügten Grafik können Sie eine schnelle Prüfung der Relation von investierter Energie und Gewinn machen. Stehen Sie in einigen Kategorien auf der linken Seite der Tabelle und investieren Sie mehr als Sie erhalten? Fragen Sie sich: Aufgrund welcher Faktoren? Wie lassen sich diese zum Positiven verändern? <<

| Gewinn < investierte Energie | Gewinn > investierte Energie |
|--|------------------------------------|
| Handeln gegen eigene Werte | Handeln entsprechend eigener Werte |
| Unbefriedigte Bedürfnisse | Befriedigung der Bedürfnisse |
| Kompetenzmangel | Kompetenz |
| (Nicht)erreichen (eigener) fremder Ziele | Erreichen eigener Ziele |